

durch die visuelle Argumentation der Bilderfolge und die nachvollziehbare Auswahl der berücksichtigten Forschungspositionen einen nützlichen Leitfaden. Der Spezialist gewinnt ein schönes Buch, das zu weitergehender Beschäftigung mit einem Maler stimuliert, über den sein Freund, der Geograph Abraham

Ortelius, im Rückgriff auf das, was Plinius (nat. XXXV, 36) dem Thimantes nachrühmte, mit gutem Grund schreiben konnte, daß in jedem seiner Werke mehr stecke, als er hineingemalt habe: »*In omnibus eius operibus intelligitur plus semper quam pingitur*«.

Nils Büttner

ARTigo (artemis.lmu.de/artigo)

»Kunstgeschichte spielerisch« – Was vielen unvereinbar erscheinen mag, könnte im digitalen Medium der Wissenschaft wichtige Dienste bei der Erschließung digitaler Bilder leisten. Die Arbeit mit digitalen Bildern in Forschung und Lehre erfordert Datenbanken, in denen die Kunstwerke nicht nur bestmöglich fotografiert sind, sondern über zusätzliche Informationen auch gut recherchiert und gefunden werden können. Durch die Anstrengungen einer wissenschaftlichen Objektdokumentation konnte in den letzten Jahren nur ein Bruchteil von Objekten angemessen aufgearbeitet werden. Eine Verbesserung der Ausgangslage auf diesem herkömmlichen Weg ist allein aufgrund der Masse nicht zu erwarten. Die digitalen Technologien bieten aber mehrere Wege an, eine davon ist »social tagging«, das kollaborative Annotieren von Bildern im Internet.

Georg Hohmann hat in der *Kunstchronik* von Januar 2008, S. 34f., dessen Vorteile in Ergänzung zur wissenschaftlichen Erschließung hervorgehoben. Zeitgleich mit diesem Artikel ging am Institut für Kunstgeschichte der LMU München mit »ARTigo« das erste Projekt online, das die Prinzipien des kollaborativen Annotierens in ein Kunstgeschichtsspiel umsetzt: Jeweils zwei Teilnehmer werden online zufällig und anonym zusammengeschaltet, um gemeinsam ein Kunstwerk zu annotieren. Immer dann, wenn beide den gleichen Begriff nennen, wird dieser in eine Datenbank aufgenommen und die Mitspieler erhalten einen Punkt. Gleichzeitig wird der Begriff

zum »Tabuwort« und kann nicht mehr gewählt werden. Je mehr Tabuwörter pro Kunstwerk vorhanden sind, desto höher steigt die Punktzahl für zusätzlich gefundene Begriffe. Das Spiel macht nicht nur Spaß, sondern führt in kurzer Zeit zu einer beeindruckenden Erweiterung der Schlagwörter zum jeweiligen Kunstwerk. Allein in den ersten drei Monaten haben 400 Spieler bereits über 30.000 valide Begriffe erzeugt. Als Gewinn winken für die Mitspieler nicht nur monatlich 50 € für den highscorer, sondern die Suche nach Schlagwörtern für das gesehene Bild und die Nennung von Künstler, Titel und Datierung im Anschluß an das fünfminütige Spiel helfen darüber hinaus die Kunstwerke memorieren.

Die anonyme Verbindung von zwei Spielern und die Bedingung, daß beide den identischen Begriff finden müssen, verhindert Absprachen und senkt die Wahrscheinlichkeit von unangemessenen Begriffen gegen null. Die progressiv erhöhte Punktzahl hält dazu an, über offensichtliche und einfache Begriffe hinauszugehen und auch komplexere Eigenheiten zu bestimmen. Der Erfolg des Projektes steht und fällt mit der Masse der Mitspieler. Sie wäre dem Projekt zu wünschen. In Deutschland gibt es nach Hohmann etwas mehr als 75.000 Studierende der Kunstgeschichte. Wenn von diesen nur jeder zehnte sich an dem Spiel beteiligen würde, könnte in wenigen Monaten mehr als eine Million valide Schlagwörter erzeugt und so die Qualität der Recherche von Bildern grundlegend verbessert werden.

Das Potential dieses Projekts liegt nicht nur für Bildverbünde wie www.prometheus-bildarchiv.de auf der Hand, sondern die Art der Begriffe und die Reihenfolge der Eingabe ergeben darüber hinaus ein begriffliches Profil des Kunstwerks, das man wiederum für die Suche nutzen könnte. Wäre ein Bild, das zunächst mit formalen Begriffen getaggt wird, also etwa mit

Angaben zu Farbe und Form, möglicherweise ein abstraktes Bild? Oder verweisen Begriffsklassen auf bestimmte Gattungen wie Architektur, Porträt oder Stilleben? Sicher ist, daß der werbende Anspruch des Projekts, »Kunstgeschichte spielerisch zu betreiben«, auf ein Prinzip verweist, das der ‚ersten‘ Wissenschaft dienlich sein wird.

Holger Simon

Hochschulen und Forschungsinstitute (Teil 3) Nachträge und Berichtigungen

BERLIN

Fak. VI, Institut für Architektur, FG Historische Bau-
forschung der TU

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Sack) Judith Ley geb. Bartel: Stadtbefestigungen in Akarnanien. – Daniela Spiegel: Die »città nuove« des Agro Pontino im Rahmen der faschistischen Staatsarchitektur. Einflüsse und Auswirkungen.

Neu begonnene Dissertationen

Heike Thieme: Zwischen industrieller Fertigung und Gestaltungsprinzipien der Moderne. Einfamilienhäuser in Metallbauweise 1918-39. – Karsten Thieme: Die Kupferhäuser in Brandenburg und Berli. Typen, Bauweisen, Erhaltung, Instandsetzung sowie denkmalpflegerische Einordnung.

Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung,
Fak. 2, der Universität der Künste

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Dörhöfer) Wang Wen-chi: Lee Chen-kuan (1914-2003) und der chinesische Werkbund, Gemeinsame interkulturelle Geistesentwicklung mit Hugo Häring und Hans Scharoun.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Bollé) Jesko Fezer: Partizipation als Planung? Entwurfsmethodik und Mitbestimmung in den 1960er und 1970er Jahren.

BONN

Institut für Kunstgeschichte und Archäologie, Abt.
Kunstgeschichte, der Universität

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Schellewald) Marcello Gaeta: Giotto und die croci dipinte des Trecento. Studien zu Typus, Genese und Rezeption des Gekreuzigten im ausgehenden 13.

und 14. Jh. mit einem Index der italienischen monumentalen Tafelkreuze des Trecento (ca. 1290 – ca. 1400). – Yvonne Northemann: Die Erinnerungskultur in den Nürnberger Klöstern des Spätmittelalters (S. 409 irrig als Magisterarbeit aufgeführt). – Lisa Werner: Der Kubismus stellt aus. Der Salon de la Section d'Or, Paris 1912. Strukturanalyse einer Ausstellung zwischen Tradition und Avantgarde (S. 409 irrig als Magisterarbeit aufgeführt).

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Satzinger) Sarah Ann Möller: Spätgotische Triumphkruzifixe und Kreuzigungsgruppen in Süddeutschland.

Aufgegebene Dissertation

(Bei Prof. Satzinger) Elisabeth Witt: Veroneses Ausmalung von S. Sebastiano in Venedig und ihre Voraussetzungen in der sakralen und profanen Wandmalerei.

GIESSEN

Institut für Kunstpädagogik, Professur für Kunstgeschichte der Justus-Liebig-Universität

(auf Seite 417f. irrig unter dem Institut für Kunstgeschichte mitgemeldet)

Neu zum SS 08: Prof. Dr. Claudia Hattendorff.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Spickernagel) Fabian Hofmann: William Kentridge: »Zeno Writing«. Zeichnen und Schreiben als produzierendes Denken. Eine Denkform jenseits von Schwarz-Weiß. – Kristine Preuß: Nan Goldin. Die Entwicklung seines fotografischen Werkes.

GÖTTINGEN

Kunstgeschichtliches Seminar und Kunstsammlung der Georg-August-Universität